

# Mädchen von der Straße erzählen ihre Geschichte

Die Bewohnerinnen der Kontakt- und Notschlafstelle „Knackpunkt“ teilen in einer Lesung ihre Erlebnisse. Leiterin Ina Schubert hat die Schreibwerkstatt gegründet.

Von Julia Roxanne Koch

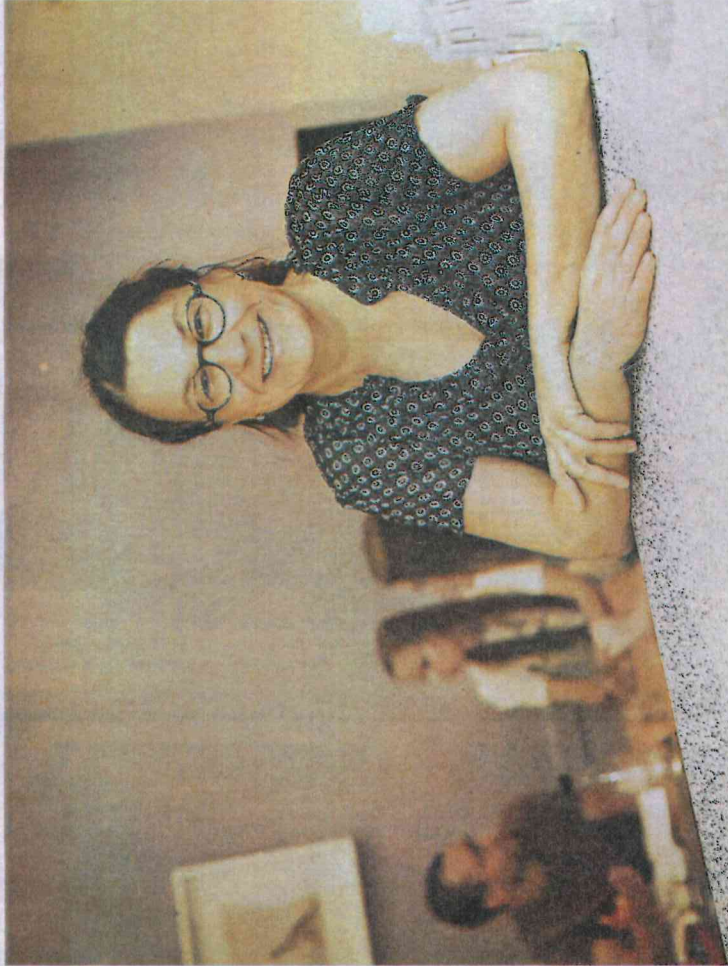
Sie sind verwahrlost, misshandelt, magersüchtig, traumatiert oder psychisch krank. In einem Alter, in dem andere Teenager Partys feiern und sich zum ersten Mal verlieben, haben sie schon mehr Leid gesehen als manche Menschen in einem ganzen Leben.

In der Kontakt- und Notschlafstelle „Knackpunkt“ wird Mädchen und jungen Frauen von 14 bis 27 die Möglichkeit auf einen Schlafplatz, eine Dusche und Mahlzeit gegeben. Viele von ihnen leben auf der Straße, sind drogenabhängig oder prostituieren sich. Das Angebot der Einrichtung ist anonym und kostenlos.

„Viele Mädchen bauen erst mit der Zeit Vertrauen auf“, sagt Ina Schubert, die Leiterin des „Knackpunktes“. Anlässlich einer Lesung mit eigens verfassten Texten der Hilfesuchenden veranstaltet. „Wir haben die Schreibwerkstatt gegründet, weil wir davon überzeugt sind, dass jeder irgendetwas gut kann“, sagt die Leiterin. Viele Mädchen hätten wenig Selbstvertrauen, viele haben die Schule abgebrochen und fühlen sich ungebildet. Die Texte geben einen Einblick in das Erleben der Frauen. Sie sind mal traurig, mal lustig. Bei der Lesung werden Kurzgeschichten und poetische Texte vorgelesen, zum Teil von den Autorinnen selbst. Die Aufsätze sind bereits in mehreren Büchern erschienen, so etwa dem Sammelband „Das orangene Sofa“.

**Die Kontakt- und Notschlafstelle feiert ihren 20. Geburtstag**

„Die Mädchen können sich uns anvertrauen, müssen das aber nicht“, sagt die Leiterin. In anderen Aufnahmestellen müssten sie sich an Regeln halten, etwa um 22 Uhr auf ihren Zimmern sein, hier gibt es diese Einschränkungen nicht. Für einige sei so etwas keine Option, weil sie nicht für sich allein



Die Leiterin der Kontakt- und Notschlafstelle für Mädchen „Knackpunkt“, Ina Schubert.

sein könnten. Deshalb bieten die Mitarbeiter Betreuungen und Begleitungen an, etwa zu Behörden.

60 Prozent der finanziellen Mittel kommen von der Stadt. Der Rest wird durch Spenden finanziert - auch Sachspenden. Nur durch den Einsatz der Dispersen, von anfangs drei Nächten pro Woche heute sieben anbieten zu können, erklärt Schubert. Sogar an Weihnachten und Silvester können junge Frauen hier Zuflucht suchen. Da ihr gesundheitlicher Zustand oft desolat ist, begleiten die Mitarbeiter sie häufig zum Arzt oder ins Krankenhaus. „Unser Ziel ist es, die Klienten

Frauen zur Ruhe kommen und nicht den Druck spüren, zum Beispiel sofort eine Ausbildung zu beginnen.

Etwas 200 Frauen im Jahr werden die hilfesuchenden, nicht immer daran zu denken. In „Knackpunkt“ wurde ihr ver oder regelmäßiger betreut. Innerhalb der zwei Jahrzehnte Bestand haben sich viele der Einzelschicksale zum Guten gewandt: „Manchmal halten wir den Kontakt zu unseren Mädchen, manchmal melden sie sich selbst nach Jahren wieder und haben eine Familie gegründet“, berichtet Schubert. Aber nicht jede Geschichte geht gut aus. Manche Betroffenen kommen nicht von ihrer Sucht los, ihnen gelingt der

Weg zurück in die Gesellschaft nicht. Wir wissen von einem Mädchen, das über Jahre von seinem Vater vergewaltigt wurde und Drogen nahm, um nicht immer daran zu denken.

„Knackpunkt“ wurde ihr eine Therapeutin vermittelt. Doch sie wurde rückfällig. Mittlerweile ist die junge Frau verstorben. Die Lesung findet am Donnerstag, 6. September um 19 Uhr im Knackpunkt, Gruppelstraße 33, statt. Der Eintritt ist frei. Einige Gedichte von jungen Frauen, die im „Knackpunkt“ Hilfe gesucht haben, finden Sie rechts.

## HAARSTRÄUBEND

Als Kind hatte ich bis zu meinem sechsten Lebensjahr lange Haare. Ich trug eine Mütze, die oben ein Loch hatte.

Dadurch wurde mein Pfandeschwanz gezogen. Manchmal flochten meine Großeltern mir Affenschaukeln.

Mit sieben Jahren kam eine Stiefmutter ins Haus. Sie hatte

keine Lust, mir morgens die Haare zu flechten. Also schnitt sie mir die Haare ab. Jedes Jahr, das ich oben ein Loch hatte, das Haar auf Streichholzlänge. Das nannte sie „Osterputz“. Heute lasse ich meine Haare so lang wachsen, wie ich will und freue mich jeden Morgen darüber.

## BITTE

Bitte halte meine Hand, begleite mich durchs Land. Hilf mir mein Leben zu retten, ich habe keine Lust mehr, mit dem Teufel zu wetten.

Bitte hol mich aus dem Drogensumpf raus. Ich halt es einfach nicht mehr aus. Jedes Mal auf den Strich gehen, Freunde sterben sehen. Elend und Dreck haben mich umgeben. Wie komme ich da raus?

Bitte hilf mir zu leben, bitte rette mich, ich habe niemanden außer dir. Ich weiß noch

nicht mal, wer du bist, aber bitte hilf mir, und wenn du es schaffst, danke ich dir.

Wenn es dich nicht gibt, ist mein Leben völlig dicht.

Ich werde meinen Weg finden, alleine, wenn ich mich nicht überwinde.

Bitte hilf mir, von den Drogen zu verschwinden. Du Fremder, den ich nicht kenne, bitte halte meine Hand und fang an, mit mir in die richtige Richtung zu rennen.

## GLASTULPEN PUTZEN

Das Glas stand im Schrank lange Jahre. Viele Jahre stand es da.

Ich öffnete den Schrank und entdeckte, dass eine Tulpe aus dem Glas wuchs. Die Tulpe sprach: „Putze mir mein Fell, so werde ich dir einen Wunsch erfüllen.“

Ich fackelte nicht lange und putzte der Tulpe das Fell. Es

fühlte sich glasig an. Siehe da, ich hatte kein Glück.

Sie erfüllte mir meinen Wunsch nicht. Ich wurde selbst gläsern und zu allem Überfluss saß ich in dem Glas drin und konnte nicht mehr raus.

So war die Tulpe frei und ich saß an ihrer Stelle. Die Tulpe machte, als sie ging, den Schrank zu.

## DIE STRASSE

Ich lebe auf der Straße, gehe anschaufen.

Ich stehe morgens auf, bin weiß nicht wohin, weiß nicht woher, muss raus auf der Straße, geb' mir wegen der Drogen, ich will da raus, ist gar nicht so einfach.